Erscheint wöchentlich 4 Mal: **Dienstag** und **Freitag früh**, **Mittwoch** und **Sonnabend Mittag**. Pränumerations = Preis für Einheimische 18 Sgr., mit Botenlohn 19 Sgr.; Auswärtige zahlen bei den Königl. Post=Anstalten 21 Sgr. 3 Pf.



Insertionen werden bis **Montag** und **Donnerstag Abends** 5 **Uhr**, **Mittwoch** und **Sonnabend** bis **Vormittags** 10 **Uhr** in der Expedition angenommen, und kostet die einspaltige Corpus=Zeile oder deren Raum 1 Sgr. 6 Pf.

Thorner Wochenblatt.

№ 62. **Freitag, den 19. April.** **1867**

Zur Luxemburger Frage.

In der luxemburgischen Frage liegt nichts Neues vor. Man meldet, daß lebhafte Verhandlungen zwischen **Wien** und **Paris** stattfinden, aber über Inhalt und Richtung derselben verlautet noch nichts. Daß der Rücktritt Ricasoli's, der bekanntlich ein entschiedener Anhänger der Allianz mit Preußen ist, in Italien mit dieser Frage im Zusammenhang steht, wird allgemein als sicher angenommen. Schon vor dem Eintritt Rattazzi's in das Ministerium soll, wie das Wiener „Vaterland" mittheilt, Napoleon III. und Victor Emanuel über eine zwischen Italien und Frankreich abzuschließende Allianz einig gewesen sein.

Obwohl im Augenblick einige Stille eingetreten ist, so ist doch noch kein Vertrauen auf die Haltbarkeit des Friedens. Die Geschäftsstockung, sagt die „L. C.," welche seit einigen Wochen sich bemerkbar gemacht hat, muß nothwendiger Weise die Aufmerksamkeit auf sich ziehen, denn in ihr liegen, wenn sie nicht bald durch die Gewißheit eines andauernden Friedens überwunden wird, die Keime einer Geschäftskrisis, welche die des vorigen Jahres in ihrer zerstörenden Wirkung weit übertreffen dürfte. Allerdings lauten seit einigen Tagen die Nachrichten friedlicher, aber wenn dies auch auf den Börsenverkehr einen bemerkbaren Einfluß hat, so zeigt sich doch gar kein Einfluß auf den industriellen Verkehr. In diesen Kreisen wagt man nicht, sich in weitaussehende Speculationen einzulassen.

— Der „Weserzeitung" wird von Berlin gemeldet, die Initiative des Königs von Holland in der Luxemburger Frage sei durch eine Summe von einer Million Francs provocirt worden, welche ein Adjutant Napoleons einer gewissen Dame, deren Beziehungen zu dem Haag bekannt sind, hat verabfolgen lassen.

Norddeutscher Reichstag.

In der Sitzung a. 17. d. des Reichstages, die um 10 Uhr eröffnet wurde, erbat sich sofort zu Nr. 1 der Tagesordnung: „Entgegennahme einer Mittheilung der verbündeten Regierungen", das Wort der Vorsitzende der Bundeskommissarien, Graf Bismarck:

Nachdem der Herr Präsident des Reichstages mir gestern die amtliche Ausfertigung der Beschlüsse dieses hohen Hauses über den Entwurf der Verfassung des norddeutschen Bundes überreicht hat, sind die Bevollmächtigten der hohen verbündeten Regierungen gestern zu einer Sitzung zusammengetreten und erlauben Sie mir das Protokoll dieser Sitzung zu verlesen (liest:)

„Verhandelt Berlin, den 16. April 1867.

In Gegenwart folgender Kommissarien der Regierungen des norddeutschen Bundes:

Für Preußen Graf v. Bismarck und v. Savigny,
für Sachsen Freiherr v. Friesen u. s. w.

Das Protokoll führt der wirkliche Legationsrath Bucher.

Gegenstand der Berathungen waren die vom Reichstag in der Schlußberathung gefaßten Beschlüsse über den Entwurf der Bundesverfassung. Die Herren Kommissarien waren einstimmig dafür, den Verfassungsentwurf, wie er aus der Schlußberathung des Reichstags hervorgegangen ist, anzunehmen (Bravo) und ersuchten den Herrn Vorsitzenden, davon den Reichstag in Kenntniß zu setzen mit dem Hinbeifügen, daß die hohen verbündeten Regierungen die Bundesverfassung in dieser Gestalt nach Maßgabe der in den einzelnen Ländern bestehenden Verfassung zur gesetzlichen Geltung bringen würden. Ein Abdruck der bei der Schlußberathung vom Reichstag gefaßten Beschlüsse soll diesem Protokoll beigeheftet werden.

Dies sofort aufgenommene Protokoll ist vorgelesen, genehmigt und sofort vollzogen worden. (Folgen die Unterschriften der Kommissarien)."

In Folge dessen erkläre ich, auf Grund der Machtvollkommenheit, welche die verbündeten Regierungen Sr. Majestät dem Könige von Preußen übertragen haben und auf Grund der Vollmacht, welche Se. Majestät der König mir zu diesem Behufe ertheilt hat, die Verfassung des norddeutschen Bundes, so wie sie aus den Berathungen des Reichstags hervorgegangen ist, für angenommen durch die zum norddeutschen Bunde verbündeten Regierungen (Bravo).

Ferner habe ich die Ehre dem hohen Hause eine Botschaft Sr. Maj. des Königs, meines allergnädigsten Herrn, vorzutragen: (Das Haus und die Zuhörer auf den Tribünen erheben sich.)

Wir Wilhelm, von Gottes Gnaden König von Preußen u. s. w. thun kund und fügen hiermit zu wissen, daß wir beabsichtigen, die Sitzungen des Reichstags des norddeutschen Bundes Mittwoch, d. 17. d. M., im Namen der verbündeten Regierungen zu schließen. Wir fordern demnach den Reichstag des norddeutschen Bundes hierdurch auf, zu diesem Zwecke am gedachten Tage um 12 Uhr Mittags im weißen Saale unseres Residenzschlosses zu Berlin zusammenzutreten.

Gegeben Berlin, den 16. April 1867.

(gez.) **Wilhelm.**
(gegengez.) Graf **Bismarck.**

Zur Bekundung der von mir abgegebenen Erklärung über die Annahme der Verfassung von Seiten der verbündeten Regierungen erlaube ich mir, das Protokoll der gestrigen Sitzung der Bundeskommissarien in beglaubigter Abschrift dem Präsidium des Hauses zu überreichen.

Präsident Dr. Simson: Ich empfange dasselbe in meine Hand in Ihrem Namen und in Ihrer Vertretung unter dem Ausdruck unserer tiefen Befriedigung, daß unsere Arbeit nun schließlich zum vollen lebenskräftigen Einverständniß mit den verbündeten Regierungen geführt hat, daß die Verfassung des norddeutschen Bundes fortan Wesen und Wahrheit für unser Volk gewonnen hat, mit der Zuversicht, daß,

Luxemburg.

Betrachten wir die Presse als Ausdruck der öffentlichen Meinung — und sie ist es in höherem Grade, als manche ihrer Verächter glauben oder zugeben wollen — so erschallt aus allen Gegenden und Enden Deutschlands, aus dem Norden, wie aus dem Süden, ja zum Theil auch aus Oesterreich, ein Aufschrei tiefer Entrüstung über den von Holland beabsichtigten oder bereits abgeschlossenen Verkauf jenes deutschen Landes.

Mag man immerhin der Bedeutung Luxemburgs für Deutschland einen geringen Werth beilegen und an den Bewohnern Mangel an deutschen Sympathieen beklagen, mag man im Hinblicke auf die neuen Verhältnisse unseres Vaterlandes das formelle Recht auf Seiten des Königs von Holland sehen: darüber sind alle Stimmen einig, daß die Nation nicht gleichgültig zusehen darf, wenn wieder einmal ein Stück deutschen Bodens durch einen unwürdigen Länder= und Völkerschacher für immer dem Zusammenhange mit dem Vaterlande entrissen wird.

Allerdings, was den Rechtspunkt betrifft, so ist er leider mehr als zweifelhaft. Seit der Auflösung des deutschen Bundes ist der König von Holland auch als Großherzog von Luxemburg souveräner d. h. durch Bundespflichten gegen Deutschland nicht mehr gehinderter Fürst dieses Landes geworden. Dagegen wird sich kaum etwas einwenden lassen. Aber nicht rechtliche oder vielmehr juristische Gründe, sondern Gründe der nationalen Politik, Rücksichten auf das Stammesgefühl, auf die beleidigte Ehre der Nation und den allgemein sich kundgebenden Widerwillen gegen solche unwürdige Abtretungen sollten in dieser Frage entscheiden, bei welcher es sich zum ersten Male zeigen muß, ob Deutschland durch den kaum vollbrachten blutigen Krieg wirklich eine gefürchtete Machtstellung errungen hat, oder nicht.

Oder ist dieses Luxemburg nicht ein unbestritten deutsches Land, ist die Festung Lützelburg nicht eine deutsche Veste und ein Schlüssel zu Deutschland, wie die Militärs sagen, hat nicht eine deutsche Macht festen Fuß darin, thatsächlich und rechtlich? Sollen und dürfen wir, darf Preußen oder irgend eine deutsche Regierung unter solchen Umständen einem Geschäftchen zustimmen, das dieses Land einem mächtigen Nachbar überläßt, der jeden Augenblick mit Deutschland in feindliche Verwickelungen gerathen und überdies den Handel und die Industrie der erschacherten Bewohner ruiniren muß, indem er eine Zollschranke zwischen sie und den Markt ihrer Erzeugnisse zieht?

Und wenden wir uns den Luxemburgern zu, so ist ihre Gleichgültigkeit gegen eine Zusammengehörigkeit mit Deutschland im Ganzen noch keineswegs erwiesen, gewiß aber ist, daß sich dort schon die ersten Zeichen französischer Agitation, der Präparirung der Bevölkerung, natürlich der untersten Klassen, zur Ausübung ihres Selbstbestimmungsrechtes bemerkbar machen. Zahlreiche Plakate erscheinen in der Stadt, die zur Gewaltthat gegen Preußen auffordern, ja selbst das dort garnisonirende, aus neuen Preußen (Nassauern) bestehende Regiment zur Auflehnung gegen Preußen aufzustacheln suchen.

Die inneren Verhältnisse Luxemburg's sind bei uns nicht Allen bekannt. Wir lassen zur Orientirung einige darauf bezügliche Notizen folgen:

Das Großherzogthum Luxemburg steht bis jetzt noch unter der Herrschaft Wilhelm's III., Königs der Niederlande, Prinzen von Oranien=Nassau und Großherzogs von Luxemburg. Derselbe setzte 1850 seinen Bruder, den Prinzen Heinrich der Niederlande, zu seinem Statthalter im Großherzogthume ein. Das Land bildete einen Bestandtheil des bisherigen deutschen Bundes, leider aber hat die bisherige königlich = großherzogliche Regierung zur Französirung der durch und durch deutschen Bewohner in unverantwortlicher Weise beigetragen.

Die Hauptstadt Luxemburg ist bekanntlich mit preußischen Truppen besetzt. Daselbst residirt gegenwärtig ein General der Infanterie, als Gouverneur, und ein General=Major als Kommandant der Festung. Das Großherzogthum wird verfassungsmäßig durch einen Staatsminister und drei General = Direktoren verwaltet, welche der König=Großherzog ernennt. Eine Ständeversammlung vertritt das Land. Neben der Regierung besteht ein Staatsrath, dessen Räthe vom König=Großherzog ernannt werden. Das Großherzogthum hat einen Ober=Gerichtshof, zugleich einen Militär = Ober = Gerichtshof; ein apostolisches Vicariat, wovon der jetzige Titular mit der Würde eines Bischofs bekleidet ist; ein königlich=großherzogl. Athenäum. Es besteht daselbst eine Zollverwaltung, deren Direktion sich in Luxemburg befindet.

Ein Vice=Konsul von Frankreich ist im Großherzogthum mit dem Wohnsitz in Eich, nahe der Hauptstadt, eingesetzt. Das militärische Kontingent des Landes beträgt 2000 Mann und 57 Pferde. Das Großherzogthum ist von internationalen Eisenbahnen durchkreuzt, die an den Thoren der Hauptstadt zusammentreffen. Es hat einen Flächeninhalt von 258,744 Hectaren; die Bevölkerung belief sich 1864 auf 206,140 Seelen mit 37,468 Feuerheerden. Die 7 Städte des Landes sind: Luxemburg mit 13,847 Einwohnern,

was durch so entgegenkommenden Willen und solche Zustimmung vollbracht worden, auch in seiner weitern Fortentwickelung Heil und Gedeihen verbreiten wird über den heiligen Boden unseres Vaterlandes. (Bravo.)

Auf Vorschlag des Präsidenten wurde darauf beschlossen, die in Bezug auf den Verfassungsentwurf eingegangenen Petitionen durch die in der Vorberathung und Schlußberathung gefaßten Beschlüsse für erledigt zu erachten. — Abg. von Frankenberg-Ludwigsdorf sprach als ältestes Mitglied im Namen des Reichstages dem Präsidenten den Dank desselben aus. Sämmtliche Mitglieder erhoben sich von ihren Plätzen. Präsident Simson dankte in bewegten Worten den Mitgliedern für das ihm bewiesene Wohlwollen und für die ihm jetzt gewordene Anerkennung. „Der Segen Gottes, so schloß er, möge fort und fort walten über unserem geliebten Vaterlande, über seinen verbündeten Fürsten, freien Städten und seinen vereinigten Stämmen. Ich schließe die Sitzung.“ (Schluß der Sitzung 11½ Uhr.)

Um Mittag desselben Tages hat der feierliche Schluß des Reichstages stattgefunden. Kurz vor der dazu anberaumten Zeit hatten sich im weißen Saale die Mitglieder des Reichstages und die sonst zu dieser Feierlichkeit geladenen Persönlichkeiten, die Mitglieder der Generalität, die wirklichen Geheimen Räthe u. s. w. zahlreich versammelt; von Mitgliedern der Linken des Reichstags waren die Abgg. Ausfeld, Dr. Becker und Schraps anwesend. Um 12¼ Uhr traten die Bundeskommissarien in den Saal und nahmen vor den Sesseln links vom Throne Platz, zunächst demselben Graf Bismarck, dann Frhr. v. Friesen (Sachsen), Frhr. v. d. Heydt, Hofmann (Hessen-Darmstadt), v. Roon, v. Oertzen (Mecklenburg-Schwerin) 2c. Die Versammlung gruppirte sich zu einem Halbkreise um den Thron und erwartete die Ankunft des Königs. Graf Bismarck ging demselben entgegen, um zu melden, daß Alles zu seinem Empfang bereit sei, und kehrte gleich darauf mit der Thronrede in der Hand zurück; unmittelbar darauf trat der König, gefolgt von den königlichen Prinzen, in den Saal. Während der König zum Throne schritt, rief der Präsident des Reichstags Abg. Dr. Simson mit erhobener Stimme: „Se. königliche Majestät von Preußen, der Schirmherr des norddeutschen Bundes, lebe hoch!“ in welches Hoch die Versammlung dreimal begeistert einstimmte. Der König bestieg den Thron, von welchem rechts die Prinzen des königlichen Hauses in üblicher Weise Aufstellung nahmen, verneigte sich gegen die Versammlung, bedeckte sein Haupt mit dem Helme und nahm dann aus den Händen des Grafen Bismarck die Thronrede entgegen, welche er mit fester und klarer Stimme, wie folgt, verlas:

Erlauchte, edle und geehrte Herren vom Reichstag des Norddeutschen Bundes!

Mit dem Gefühle aufrichtiger Genugthuung sehe Ich Sie am Schlusse Ihrer wichtigen Thätigkeit wiederum um Mich versammelt.

Die Hoffnungen, die Ich jüngst von dieser Stelle zugleich im Namen der verbündeten Regierungen ausgesprochen habe, sind seitdem durch Sie zur Erfüllung gebracht.

Mit patriotischem Ernste haben Sie die Größe Ihrer Aufgabe erfaßt, mit freier Selbstbeherrschung die gemeinsamen Ziele im Auge behalten. Darum ist es gelungen, auf sicherem Grunde ein Verfassungswerk aufzurichten, dessen weitere Entwickelung wir mit Zuversicht der Zukunft überlassen können.

Die Bundesgewalt ist mit den Befugnissen ausgestattet, welche für die Wohlfahrt und die Macht des Bundes unentbehrlich, aber auch ausreichend sind, — den Einzelstaaten ist, unter Verbürgung ihrer Zukunft durch die Gesammtheit des Bundes, die freie Bewegung auf allen den Gebieten verblieben, auf welchen die Mannigfaltigkeit und Selbstständigkeit der Entwickelung zulässig und ersprießlich ist. Der Volksvertretung ist diejenige Mitwirkung an der Verwirklichung der großen nationalen Aufgaben gesichert, welche dem Geiste der bestehenden Landesverfassungen und dem Bedürfniß der Regierungen entspricht, ihre Thätigkeit von dem Einverständnisse des Deutschen Volkes getragen zu sehen.

Wir Alle, die wir zum Zustandekommen des nationalen Werkes mitgewirkt, die verbündeten Regierungen ebenso wie die Volksvertretung, haben bereitwillig Opfer unserer Ansichten, unserer Wünsche gebracht; wir durften es in der Ueberzeugung thun, daß diese Opfer für Deutschland gebracht sind und daß unsere Einigung derselben werth war.

In diesem allseitigen Entgegenkommen, in der Ausgleichung und Ueberwindung der Gegensätze ist zugleich die Bürgschaft für die weitere fruchtbringende Entwickelung des Bundes gewonnen, mit dessen Abschluß auch die Hoffnungen, welche uns mit unseren Brüdern in Süddeutschland gemeinsam sind, ihrer Erfüllung näher gerückt werden. Die Zeit ist herbeigekommen, wo unser Deutsches Vaterland durch seine Gesammtkraft seinen Frieden, sein Recht und seine Würde zu vertreten im Stande ist.

Das nationale Selbstbewußtsein, welches im Reichstage zu erhebendem Ausdruck gelangt ist, hat in allen Gauen des Deutschen Vaterlandes kräftigen Wiederhall gefunden. Nicht minder aber ist ganz Deutschland in seinen Regierungen und in seinem Volke darüber einig, daß die wiedergewonnene nationale Macht vor Allem ihre Bedeutung in der Sicherstellung der Segnungen des Friedens zu bewähren hat.

Geehrte Herren! Das große Werk, an welchem mitzuwirken wir von der Vorsehung gewürdigt sind, geht seiner Vollendung entgegen. Die Volksvertretungen der einzelnen Staaten werden dem, was Sie in Gemeinschaft mit den Regierungen geschaffen haben, ihre verfassungsmäßige Anerkennung nicht versagen. Derselbe Geist, welcher die Aufgabe hier gelingen ließ, wird auch dort die Berathungen leiten.

So darf denn der erste Reichstag des Norddeutschen Bundes von seiner Thätigkeit mit dem erhebenden Bewußtsein scheiden, daß der Dank des Vaterlandes ihn begleitet und daß das Werk, welches er aufgerichtet hat, sich unter Gottes Beistand segenbringend entwickeln wird für uns und für künftige Geschlechter.

Gott aber wolle uns Alle und unser theures Vaterland segnen!

Die Versammlung folgte der Verlesung der Thronrede mit gespannter Aufmerksamkeit. Als der König der Hoffnungen gedachte, die uns mit unsern Brüdern in Süddeutschland gemeinsam seien, wurde Beifall in der Versammlung laut; derselbe steigerte sich zu einem lauten Bravo, als der König mit kräftigerm Aufschwung der Stimme betonte, daß Deutschland durch seine Gesammtkraft seinen Frieden, sein Recht und seine Würde zu wahren im Stande sei, und dieses Bravo erneuerte sich, als der König im Anschluß daran hervorhob, daß die wiedergewonnene nationale Macht vor Allem ihre Bedeutung in der Sicherstellung der Segnungen des Friedens habe.

Nachdem die Verlesung der Thronrede beendet war, trat Graf Bismarck einen Schritt vor und rief mit lauter Stimme: „Im Namen der hohen verbündeten Regierungen erkläre ich auf Befehl Sr. Majestät des Königs von Preußen den Reichstag des norddeutschen Bundes für geschlossen.“ Graf Bismarck verbeugte sich vor dem Könige; dieser dankte, nahm den Helm wiederum vom Haupte verneigte sich dreimal zur Versammlung und verließ den Saal, während der sächsische Bundeskommissar Freiherr v. Friesen mit den Worten „Se. Majestät König Wilhelm von Preußen lebe hoch!“ ein dreifaches Hoch ausbrachte, in welches die Versammlung mit Begeisterung einstimmte. Sobald der König den Saal verlassen, begann sich derselbe unter gegenseitigen Begrüßungen und Verabschiedungen zu entleeren. Die ganze Feierlichkeit nahm kaum fünf Minuten in Anspruch; auf den Tribünen hatte derselben ein zahlreiches Publikum, in der königlichen Loge die Kronprinzessin, die Prinzessin Karl und Friedrich Karl mit den prinzlichen Kindern beigewohnt.

Der Bundesrath ist derjenige Theil der neuen Verfassung, der bei allen Freunden einer wahren Verfassung und einer freiheitlichen Entwickelung der Staatsverhältnisse unseres Vaterlandes den größten Anstoß erregt. In dem Bundesrath ist der Theil unserer Vergangenheit konservirt, der von allen Seiten, auch von Seiten der Konservativsten als die Hauptursache des Untergangs des alten deutschen Reichs, als die Quelle des ganzen nationalen Elends, an dessen Heilung wir eben heute arbeiten, erkannt ist. Das ist das selbständig gewordene Kleinfürstenthum in Deutschland, das, nachdem es von der Geschichte gerichtet ist, doch noch einmal in diesem Bundesrath gesammelt wird, um ihm Befugnisse in dem neuen Staatswesen zu verleihen, welche in unversöhnlichem Widerspruch mit den ersten Prinzipien eines freien Staatswesens stehen. Der Bundesrath wird gebildet aus den Gesandten der Fürsten, die nicht blos ein mit dem Reichstage gleichberechtigter Factor der Gesetzgebung, sondern zugleich ein Organ der Verwaltung des Bundes sind, ohne daß sie irgend eine rechtliche oder auch nur moralische Verantwortlichkeit für das zu tragen haben, was sie in ihrer doppelten Eigenschaft vornehmen. Die rechtliche Verantwortlichkeit ist durch die Verfassung ausgeschlossen, aber auch die moralische fehlt, und mit ihr auch jeder persönliche Ehrgeiz und Strebsamkeit jedes einzelnen Mitgliedes des Bundesraths, weil es nicht aus seiner innersten Ueberzeugung heraus nach bestem Ermessen zu votiren und zu verwalten hat, sondern weil es für seine Abstimmung und Verwaltung an bestimmte Instruktionen gebunden ist, welche ihm sein Herr als seinem Gesandten gegeben hat. Die Verhandlungen des Bundesraths werden darum von demselben Bleigewicht belastet sein, das dieselben im alten Bundestag so kläglich verkümmert hat, weil keines der Mitglieder hoffen kann, durch die beste Aufklärung, die er in einer Sache giebt und die sicherlich die Ueberzeugungen manches Mitgliedes für seine Meinung zu gewinnen vermag, auch nur ein Votum für seine Auffassung zu gewinnen.

Mit diesem Bundesrath würde die Verfassung auch das größte Hinderniß bieten, das gesammte Deutschland zu vereinigen. Denn wenn Preußen trotz dieser Stellung des Bundesraths hoffen kann, durch seinen übermächtigen Einfluß eine gewisse Einheit in den Berathungen und der Verwaltung desselben herzustellen, so würde durch den Zutritt von verhältnißmäßig so bedeutenden Staaten, wie die des Südens sind, diese Sicherheit für Preußen schwinden, mit welcher Kunst man auch die Stimmen verheilen möchte.

Die Bestimmungen über den Bundesrath müssen also verändert, mindestens muß das Prinzip der Verantwortlichkeit für die Verwaltung desselben bestimmt eingeführt werden, wenn die ganze Verfassung für die liberale Partei annehmbar sein soll. Aber leider ist bei dem Geiste, der jetzt den Reichstag beherrscht, und der durch die Drohung eines bevorstehenden Krieges noch genährt wird, darauf nicht zu hoffen. Die Freiheit wurde um der Einheit willen hingegeben, die beim Lichte besehen gar nicht da ist, ja nicht da sein soll.

Politische Rundschau.

Deutschland.

Berlin. Die Preußischen Kammern werden zum 29. April, wie es heißt, zu einer außerordentlichen Session einberufen werden; die Dauer dieser Session wird, da über Gesetzentwürfe, welche eine Abänderung der Verfassung enthalten, eine zweimalige Abstimmung und zwar in einem Zwischenraum von 21 Tagen stattfinden muß, mindestens auf vier Wochen zu veranschlagen sein. Wie die „Nordd. Allg. Ztg.“ hört, ist es die Absicht der Regierung, die Kammern nur ad hoc einzuberufen, und ihnen außer dem Entwurf der Bundesverfassung keine weiteren Vorlagen zu machen. Es ist daher nicht unwahrscheinlich, daß in der einundzwanzigtägigen Pause zwischen der ersten und zweiten Abstimmung eine Vertagung der Sitzungen eintreten wird. — Vor dem Eintritt des Reichstags in die Schlußberathung des Verfassungsentwurfs, haben, wie wir bereits vor einigen Tagen andeuteten, zwischen einigen Mitgliedern der national-liberalen Fraktion und dem Ministerpräsidenten Graf Bismarck Verhandlungen stattgefunden; der „Köln. Ztg.“ und gleichzeitig auch der „Hamb. B.-H.“ wird darüber von hier geschrieben: „Die Abgeordneten v. Bennigsen, v. Forckenbeck und v. Unruh hatten zwar nicht in ihrer Eigenschaft als Fraktions-Mitglieder, sondern lediglich als Abgeordnete am Donnerstag und Freitag Abend Besprechungen mit dem Grafen

---

Echternach mit 4100 Einw., Wiltz mit 3408 Einw., Diekirch mit 3267 Einw., Grevenmacher mit 3095 Einw., Remich mit 2242 Einw. und Vianden mit 1520 Einw.

Die Haupterzeugnisse des Landes bestehen in vortrefflichem Weizen und Korn, überhaupt in guten Feldfrüchten jeder Art, in Pferden, Horn- und anderem Vieh, in Holz, Lohrinde, Eisen, Tuch, Leder, Wein, Bier, Fayence; das Land hat fischreiche Flüsse, Mineralwasser-Bäder und grenzt großentheils an die Mosel. (Dt. Bl.)

— **Aus Pompeji**. Eine anziehende Erscheinung sind in Pompeji vier in schützenden Glaskästen aufbewahrte Leichname, drei weibliche und ein männlicher, welche vor vier Jahren an's Tageslicht gezogen wurden. Die Körper zeigen in ihren meisten Theilen, namentlich in den Armen und Beinen, die vollen runden Formen des Lebens genau in der Lage, in welcher die Unglücklichen von der Asche des nahen Vulkans niedergeworfen und von der erstickten Luft getödtet wurden; aber was ehedem Weichtheile, Haut, Sehnen, Muskeln waren, stellt sich nun in Gyps dar. Wie kam diese überraschende Form zu Stande? fragt man. Die Antwort liegt in Folgendem: Als die auf der Straße zu Pompeji von der Ueberschüttung niedergeworfenen Menschen erstickt waren, und über und um ihre Körper die zwar an sich leichte, aber durch die massenhafte Uebereinanderlagerung in der Tiefe zusammengedrückte Asche sich verdichtet hatte, trat gleichzeitig mit oder noch vor dem langsam vorsich gehenden Vermoderungsprozeß der Weichtheile, wahrscheinlich unter Mitwirkung der von oben durchsikernden Regenfeuchtigkeit, die Erhärtung der die Körper umgebenden Asche zu zusammenhängenden Bimsteinsmassen ein, so daß endlich nach vollendeter Verwesung nach dem Verschwinden von Haut, Muskeln, Kleidern, eine die früheren Körperformen behaltende Höhle blieb, ein natürlicher Steinsarg, in welchem nur das der Verwesung trotzende Knochengerüst allein den Inhalt bildete. Nachdem die Arbeiter bei den Ausgrabungen öfter auf solche Todtenladen gestoßen war, aus denen sie die Skelette hervorzogen, kamen sie auf den Gedanken, bei den nächsten Funden der Art die erste in die Höhle gehauene obere Oeffnung dazu zu benutzen, um durch sie rasch flüssigen Gyps einzugießen bis zur gänzlichen Ausfüllung der Höhle. War nun der Gyps erhärtet, so konnte man die steinerne Mutterform zerbrechen und das gypserne Ebenbild des einstigen Pompejaners stieg, sein Skelet in sich tragend, aus der Steingruft hervor. Unter den vier erwähnten Exemplaren bieten namentlich zwei in einem Glaskasten, hinter und theilweise über einander liegende Gestalten einen rührenden und in einzelnen Theilen plastisch schönen Anblick. Nach den äußeren Linien und nach der Feinheit der Körperformen, besonders an Armen, Händen und Füßen, gehörten sie Frauen an, vielleicht einer Mutter, welche verzweifelnd hinter ihrer kaum zur Jungfrau erblühten sterbenden Tochter niedersank, und halb über sie geworfen, ihr plötzliches Scheiden aus der süßen Gewohnheit des Daseins theilte.

— **Wenn in Frankreich** eine Revolution zum Ausbruch kam, regierte in Rom jedesmal ein Pius. Als Ludwig XVI. entthront ward, regierte Pius V. Als das Directorium gestürzt ward, Pius VI. Napoleon I. erlag unter Pius VII., Karl X. entfloh unter Pius VIII., Louis Philipp unter Pius IX. Letzterer regiert noch. —

Bismarck, um zunächst zu erfahren, ob und in wie weit von Seiten der Regierungen der amendirte Gesetzentwurf auf Annahme zu rechnen haben würde. Es stellte sich dabei heraus, daß die Zustimmung von zwei Punkten abhängig gemacht werden würde: von der Verweigerung der Diäten und von einer anderweiten Fassung der Artikel 60 (Friedenspräsenzstärke von 1. Proz. der Bevölkerung) und 62 (225 Thlr. pro Mann zur Bestreitung der Kosten), wobei indeß die Regiernng nicht gerade darauf bestand, dieselben in der ursprünglichen Fassung des Entwurfs angenommen zu sehen, sondern auf den Weg der Amendirung eingehen zu wollen erklärte."

— Der „Maschinenbau-Arbeiter-Verein" wählte Sonntag einen Deputirten zur Pariser Ausstellung und beschloß, ihm folgenden Gruß an die Pariser Arbeiter mitzugeben: „Die Maschinenbau-Arbeiter Berlins erklären: Wir verabscheuen jeden Krieg, und halten besonders einen Krieg zwischen Frankreich und Deutschland für gleich sehr schädlich den Interessen der Civilisation und der Freiheit. Wir wissen, daß beide Völker auf ihren weiten, schönen Gebieten Raum genug haben, um frei, glücklich und friedlich nebeneinander zu leben, und daß nur die Hetzereien derer, die ein Interesse daran haben, der rohen Gewalt über Recht und Freiheit zum Siege zu verhelfen, die Völker zu gegenseitigem Hasse und zum Neide aufzustocheln suchen. Wir sind überzeugt, daß der Arbeiter nichts zu schaffen hat mit dem Lorbeer des Krieges, denn dieser Lorbeer wurzelt in den mit den Gebeinen der Arbeiter gedüngten Schlachtfeldern, ist befeuchtet von den Thränen der Wittwen und Waisen und ist beladen mit den Flüchen verhungernder Arbeiter. Wir halten die Concurrenz der Arbeit für die einzige unserer Cultur entsprechende Wahlstatt und den gemeinsamen Kampf sämmtlicher Nationen für die Freiheit gegen die Feinde derselben, für den einzigen unserer würdigen Kampf. So senden wir unsern französischen Brüdern unsern friedlichen Gruß."

Oesterreich.

— Prag, den 13. April. Die Czechische Partei hat gestern, nachdem ihr Antrag, die Wahlen zum Reichstage zu verweigern, verworfen war, die Sitzung mit der Erklärung verlassen, daß sie ferner an den Verhandlungen des Landtages nicht Theil nehmen werde. Hierauf fanden die Wahlen statt.

Schweiz.

— In einem Leitartikel über die Luxemburger Frage erklärt sich der „Bund" außer Stande, irgend einen französischen Rechtstitel aufzufinden. Frankreich habe nur ein Interesse, das Grenzland zu erlangen, und fordere die bekannte Prämie, welche es für jede Einmischung und — Nichteinmischung in fremde Angelegenheitenzu beanspruchen pflege. Also auf diesem nicht mehr ungewöhnlichen Wege! „Es verlangt jetzt ein Stück fremden Landes, ohne dafür etwas anderes gethan zu haben, als daß es sich verspätet hat, indem es sich in die deutsche Frage einmischen wollte." Dasselbe Blatt erklärt es in einem andern Leitartikel als ausgemachte Sache, daß in einem Kriege zwischen Frankreich und Deutschland die Schweiz ihre Neutralität gegen jede Verletzung mit äußerster Energie vertheidigen werde. Beide Gegner würden daher das Interesse haben, die Schweiz in Ruhe zu lassen.

Frankreich.

— Das von der österreichischen Botschaft inspirirte „Memorial diplomatique" behauptet, daß Oesterreich sich keinesfalls an einem Kriege gegen Preußen betheiligen würde. — Zu Ehren der Ausstellung erscheinen in Paris viele fliegende Blätter; man wollte auch unter dem Titel „Article de Paris" ein besonderes Journal gründen; aber die Furcht vor dem Kriege hat vermocht, daß man die Idee fallen ließ. — Die beständigen Arbeitseinstellungen haben einige Mitglieder des gesetzgebenden Körpers veranlaßt zu berathen, was hierbei zu thun sei. Man spricht von einer Interpellation über die Anwendung und die Folgen des Gesetzes vom 25 Mai 1866 — Die Stimmung in Paris ist, wenn auch nicht Gefahr drohend, doch derartig, daß sie zu Besorgnissen volle Veranlassung giebt. Verdienen die so viel besprochenen Arbeitseinstellungen auch nicht diejenige Beachtung, welche das Ausland ihnen schenkt, so gesellen sie sich doch andern Umständen zu, welche auf das Geschäftsleben drücken. Das drohende Aussehen der politischen Lage hat einerseits Kreditlosigkeit, anderseits Einschränkungen der Bestellungen erzeugt. Es sind mir mehr als zehn Häuser genannt worden, welche bereits von deutscher Seite Aufträge bis auf 10—12,000 Franks erhalten hatten und welche in den letzten Tagen avisirt worden sind, daß die Bestellungen auf 2—3000 Franks reduzirt würden. Das erste Pariser Haus in Bijouterie-Doublé (es ist dies der technische Ausdruck für gestanzte Bijouterie), ein sehr beachtenswerther Pariser Savard, welches sonst 700 bis 800 Arbeiter in seinen Ateliers beschäftigte und einen jährlichen Umsatz von Millionen Frs. hat, hat 4—500 Arbeiter entlassen und die Arbeitszeit auf die Hälfte reduzirt. In ähnlicher Weise haben sich auch andere Häuser eingeschränkt. Viele Häuser trifft die beginnende Geschäftsstockung um so härter, als sich schon seit dem Januar eine gewisse Geschäftsstille bemerkbar machte und man sich nun in der Hoffnung, daß die Ausstellung eine Entschädigung bringen werde, getäuscht sieht. Die Kosten für die Ausstellung fallen endlich auch in das Gewicht. Diese sind durchschnittlich für die Pariser Aussteller bedeutender, als für die auswärtigen, weil die ersten enorme Summen für die Herrichtung und Ausschmückung ihrer Vitrinen verausgabt haben. Bei einem einzigen Bronzegeschäft beziffern sich diese Ausgaben auf 22 - 24000 Frs. Das oben erwähnte Haus Savard hat 14,000 Frs. dafür verwendet. Die Stimmung in den Kreisen der Pariser Fabrikanten und Geschäftsleute charakterisirt sich am besten durch den allgemeinen verbreiteten Ausspruch: „So kann es nicht bleiben, entweder Krieg oder Frieden." Die Ausstellung hat bis jetzt nur Unzufriedenheit erzeugt; die Konsumenten sind schlecht darauf zu sprechen, weil sich Alles vertheuert hat und das Gros derer, welche sich aus Spekulation auf die Fremden in Unkosten gestürzt haben, sieht sich bei dem bisherigen äußerst geringen Fremdenverkehr bitter getäuscht. Im Quartier Latin hat es die Entschlossenheit der Studenten dahin gebracht, daß möblirte Zimmer fast billiger zu haben sind, als zu andern Zeiten; in den Arbeitervierteln haben sich bedrohliche Symptome noch nicht gezeigt. — Gestern Nachmittag besuchte die Kaiserin in Begleitung des Herzogs von Bassano den Ausstellungspalast.

Provinzielles.

— Aus Berlin wird berichtet: Wie wir hören, ist der Regierungs-Präsident Graf zu Eulenburg zu Marienwerder zum Oberburggrafen mit dem Prädikat Excellenz ernannt worden. Es ist dies eines der vier großen Hofämter im Königreich Preußen, das zuletzt der etwa vor einem Jahre verstorbene Herr v. Brünnek auf Belschwitz inne hatte. Die andern drei Aemter sind die des Landhofmeisters (z. Z. unbesetzt, früher Graf Fink v. Finkenstein), des Ober-Marschalls (Graf Dohna-Lauk) und des Kanzlers (Präsident v. Zander.)

Verschiedenes.

— Bern. [**Die Wiege der Habsburger**] Habsburg am Vierwaldstädter See, die Wiege des österreichischen Kaiserhauses, mit der alten Burgruine in herrlicher unübertrefflicher Lage, zu Sommer- wie Winteraufenthalt sehr geeignet, ist billigst zu verkaufen. Auskunft beim Eigenthümer Herrn Franz Beck Leu, Gutsbesitzer auf Beckenhof bei Sursee, Schweiz.

— **Fünfundzwanzig neue Heilige** wird der liebe Gott nun wieder am 29. Juni d. J. bekommen. An diesem Tage werden nämlich in Rom dreiundzwanzig Geistliche und zwei Klosterfrauen, eine spanische und eine neapolitanische, heilig gesprochen und zu dieser Festivität alle katholischen Bischöfe eingeladen; nur höchst wichtige Ursachen entschuldigen das Ausbleiben. Bereits zum dritten Male citirt Pius IX. die Bischöfe nach Rom, was kein Papst noch gethan hat, ausgenommen, es wurde eine allgemeine Kirchenversammlung gehalten. Zugleich wird übrigens auch der 1800jährige Todestag des heiligen Petrus und Paulus gefeiert.

Der heilige Vater scheint eben auf große und pompöse Feierlichkeiten sehr viel zu halten. Erst 1854 und jetzt sollen sie schon wieder erscheinen. Die Jesuitenpartei will es so, und dieser muß gehorcht werden. Unter den neuen Heiligen sind der polnische Bischof Josaphat, der 1623 von den Schismatikern in das Wasser geworfen wurde; der spanische Domherr und erste Inquisitionsrichter, Peter von Saragossa, den der Adel von Arragonien aus Erbitterung gegen die Inquisition 1485 ermorden ließ; ferner zwei italienische Mönche und neunzehn Priester, die 1582 in der niederländischen Festung Gorkum von den ketzerischen Holländern gemartert wurden.

Bemerkenswerth ist, daß seit vierhundert Jahren nur vier Deutsche heilig gesprochen wurden, während die Zahl der heilig gesprochenen Italiener und Spanier sehr bedeutend ist. Die vier Heiligen sind ein Oesterreicher, ein Sachse, ein Böhme und ein Schwabe; nämlich Herzog Leopold von Oesterreich, Benno, Bischof von Meißen, Johann von Nepomuk, Domherr in Prag, und der Kapuziner Fidelis von Sigmaringen. Im ultramontanen Baiern hat sich Niemand obwohl es mit Klöstern reichlich gesegnet war, seit mehr als achthundert Jahren weist überhaupt Deutschland, das bis zur Reformation so viele Katholiken zählte, als Italien und Spanien, sammt seinen Hunderten von Klöstern und Tausenden von Mönchen und Nonnen, kein Dutzend Heilige auf.

Lokales.

— **Stadtverordneten-Sitzung am 17. d. Mts.** Herr Kroll Vorsitzender, im Ganzen 25 Mitglieder anwesend. — Vom Magistrat Herr Stadtrath Hoppe.

Die Wahl von 4 unbesoldeten Stadträthen wird auf Antrag des Herrn O. Pohl zu einer außerordentlichen Sitzung auf Mittwoch, den 24. d. Mts., Nachm. 3 Uhr vertagt. — Im Licitations-Termin der kleineren Drucksachen für den Bedarf der städtischen Verwaltung ist Herr E. Lambeck der Mindestfordernde geblieben und wird ihm der Zuschlag ertheilt. — Der Magistrat beantragt, daß zur Herstellung eines angemessenen Hofes für die neue Bürgerschule 600 Quadr.-Fuß von dem Grundstücke Neustadt Nr. 143 angekauft werden. Der Kommune erwächst hierdurch eine Ausgabe von c. 600 Thlr. Der Antrag wird lebhaft befürwortet, namentlich von den Herrn Behrensdorff und Orth, welche die sofortige Genehmigung des Ankaufs besagter Fläche empfehlen. Da aber mit dem Ankauf auch die Ausführung einiger Baulichkeiten auf Kosten der Kommune verbunden sind, so beschließt die Vers. auf Anrathen der Herren Dr. Bergenroth und B. Meyer, daß die betreffende Vorlage der Bau-Deputation zur Begutachtung vorgelegt werde. — Nach dem Antrage des Magistrats, mit welchem die Vers einverstanden ist, wird die technische Oberaufsicht über die Baumschule am Bromberger Thore in diesem Jahre Herrn Kunstgärtner Weickhmann gegen ein Honorar von 10 Thlr. übertragen. — Das Rathhausgewölbe Nr. 33, obschon vermiethet, konnte von dem Miether, weil dasselbe restaurirt werden mußte, nicht benutzt werden, und genehmigt deshalb die Vers. auf Antrag des Magistrats, daß dem Miether eine dreimonatliche Miethe erlassen wird. — Die Bedingungen zur Verpachtung des Holzhofes hinter der Marien-Kirche werden genehmigt. — Die Versammlung genehmigt die Lieferung von Bekleidungsstoffen für die Häuslinge und Kinder im Armenhause nach den Offerten, welche die Verwaltungs-Deputation des Instituts ausgewählt hat. — Aus der Liquidation der Verpflegungskosten für die Polizeigefangenen, für welche der Etat Tit. VII. Pos 7 nur 40 Thlr. auswirft, ergab sich, daß im 1. Quart. d. J. bereits für besagten Zweck c. 66 Thaler ausgegeben worden sind. Der Magistrat beantragt deshalb die Zahlung dieses Betrages, so wie der in den 3 folgenden Quartalen noch nothwendig werdenden Beträge zu genehmigen. Die Vers. genehmigt zwar den liquidirten Betrag, so wie eine gleiche Summe für das 2. Quartal d. J., ersucht aber den Herrn Polizei-Dirigenten dafür Sorge tragen zu wollen, daß die polizeilichen Detentionen auf das geringste, gesetzlichste Maaß beschränkt werden, weil durch jede längere Haft der Kommune nicht unerhebliche Kosten erwachsen. Die Vers. hofft hievon eine nicht unerhebliche Ersparniß und behielt sich deshalb ihre Beschlußfassung über die Bewilligung der besagten Kosten für das 3. und 4. Quartal vor. — Der Rechnung der Forst-Kasse pro 1866, so wie der der Kämmerei-Kasse p. 1865 wir die Decharge ertheilt. Bei letzterer Rechnung sprach die Versammlnng den Wunsch aus, daß der Magistrat die auf den Rathhausböden befindlichen alten, der Kommune gehörigen Utensilien durch eine Commission sichten und die von ihr zum Verkauf bezeichneten verauktioniren lassen. Außerdem erledigte die Vers. 3 Anleihe- und 2 Privatgesuche.

— **Schulwesen.** Nach dem Jahresbericht des Herrn Rektor Höbel über die städtischen Knabenschulen im Schuljahre v. Ostern 1866 bis dahin 1867 stellten sich der Ausführung des Organisationsplans der Bürgerschule durch den Tod eines Lehrers und anhaltende Kränklichkeit eines anderen Lehrers nicht unerhebliche Hindernisse entgegen, welche jedoch durch Heranziehung der Kräfte des gesammten Lehrerkollegiums nach Möglichkeit beseitigt wurden. Der Unterricht in der Elementarschule, welche jetzt 4 Klassen hat, erlitt im v. J. keine Störungen. — Den Taubstummenunterricht ertheilte Herr Lehrer Appel bis Schluß 1866 in wöchentlich 6 Stunden 2 Schülern. — An der Bürgerschule und Elementarschule unterrichteten 13 Lehrer. — Am Schluß des Schuljahrs besuchten die Bürgerschule mit 6 Klassen 341 Schüler (36 mehr als Ostern 1866), davon 227 evangel., 93 kathol., 7 altluther., 14 mosaischer Konf., 71 Freischüler. Die 4 klassige Elementarschule besuchten 170 Schüler (4 mehr als Ostern v. J.), davon 70 evangel., 146 kathol. und 1 altluther. Konf., 170 Freischüler.

— **Aus dem Kreise Thorn** wird der „Gazeta Toruńska", Folgendes berichtet: Wenn alle unsere (polnischen) Landsleute, selbst der minder intelligenten — sie bilden wie überall die Mehrzahl — sich eifrig und freudig an der Ausbreitung von Intelligenz, deren segensvolle Rückwirkungen auf den Wohlstand des Volkes Niemand leugnen kann, unter dem Volke betheiligen wollen, so würden wir außergewöhnliche Erfolge erzielen. Grund und Boden ist gut, giebt reiche Erzeugnisse, aber nur bei redlicher und unverdrossener Arbeit . . . . . Die Gemeindevereine zu gegenseitiger Belohnung würden mehr leisten, wenn an den Versammlungen derselben die Pröbste, die Aerzte, die benachbarten größeren Grundbesitzer und deren Wirthschaftsbeamte theilnehmen würden. Die Dorfbewohner selbst ermüdet die geistige Beschäftigung gar zu leicht, da ihnen die Einsicht zur Auswahl interessanter Gegenstände für die Besprechung abgeht, und auf eine Anregung ihrerseits in dieser Beziehung zu warten, ist ebensoviel, als jene so produktive Arbeit aufgeben. — Die Neuigkeiten aus dem Kreise klingen traurig. Für die Ackerbauer ist eine schlechte Zeit, auf dem Felde ist es unmöglich zu arbeiten. — Das Nervenfieber herrscht im Kreise, aber Sterbefälle kommen gottlob wenig vor; dagegen dezimirt das Scharlachfieber die Kinder. In der Ortschaft Mlewo starben in vor. Woche 14. — Unser (der polnische) Vorschußverein in Kulmsee erfreut sich keines sonderlichen Gedeihens. Der Vorsitzende desselben befindet sich im Reichstage, einen Stellvertreter hat er nicht, und das Institut selbst, welches den benachbarten kleineren Grundbesitzern bis zur Ernte Vorschüsse in Aussicht gestellt hat, schläft den Schlaf der Gerechten.

— **Industrielles.** Auch unser Nachbarland, Polen ist, wie der „Staatsanzeiger" mittheilt, auf der Pariser Weltausstellung respektabel vertreten. Von dort sind eingesandt: Proben von Getreide, Wolle, Seide, Tabak und Cigarren, Woll- und Baumwollene-Fabrikate, Liqueure, Zucker, Wachslichte, Chemikalien, Leder, Papier, physikalische und mathematische Instrumente, Toiletten-Gegenstände, Ackerbau-Maschinen, Photographien und Oelbilder.

— **Eisenbahn-Angelegenheiten.** Aus Königsberg wird mitgetheilt: Nach einer am 14. d. Mts. dem Herrn Oberpräsidenten Eichmann zugegangenen amtlichen Mittheilung hat die Staatsregiernng in Erwägung gezogen, ob die Eisenbahnlinie Thorn-Insterburg auf Staatskosten zu bauen sei, und sollen dieserhalb die Vorarbeiten für diese Linie in kürzester Frist beginnen. Die Linie wird die Städte Thorn, Graudenz, Deutsch-Eylau, Osterode, Allenstenstein, Wartenburg, Bischofsburg berühren, beim Bahnhof Korschen die Südbahn schneiden und von da nach Insterburg weiter geführt werden; es wird dadurch die Wartenburger, Allensteiner, Bischofsburger und Nordenburger Gegend den Segnungen eines erleichterten Verkehrs erschossen werden.

Die „Insterburger Zeitung" meldet bereits, daß binnen kurzem die Nevellementsarbeiten für die projektirte Eisenbahn Thorn-Insterburg in der Richtung von Stagutschen nach dort durch den Obergeometer Herrn Heinrich aus Königsberg in Angriff genommen werden soll.

Agio des Russisch-Polnischen Geldes. Polnisch-Papier 26 pCt. Russisch-Papier 26½—27 pCt. Klein-Courant 20—25 pCt. Groß-Courant 11—12 pCt. Alte Silberrubel 10—13 pCt. Neue Silberrubel 6 pCt. Alte Kopeken 13—15 pCt. Neue Kopeken 125 pCt.

Amtliche Tages-Notizen.

Den 18. April. Temp. Wärme 1 Grad. Luftdruck 27 Zoll 11 Strich. Wasserstand 11 Fuß 10 Zoll.

Krakau, den 18. April. Heute Wasserstand an der Weichsel bei Krakau 3 Schuh 11 Zoll über Null. Wasser im fallen, die höheren Wasser der Seitenflüsse schon abgelaufen.

Inserate.

Bekanntmachung.

Den resp. Quartiergebern wird bekannt gemacht, daß nach dem unter dem 10. October 1863 von uns republicirten Regulativ über das Servis- und Einquartierungswesen vom 17. März 1810 Passus 20 im Abschnitt II., nach erfolgter Belegung durch die Einquartierungskommission eine Umlegung der Mannschaften in andere Quartiere, nur mit Genehmigung des betreffenden Compagnie-Chefs stattfinden darf.

Thorn, den 17. April 1867.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

In Folge unserer Aufforderung vom 1. März cr. sind für die Nothleidenden in Podgurz bei unserer Kämmerei-Kasse eingezahlt 110 thlr. 25 sgr. 6 pf.
ein Zehn-Rubelschein umgesetzt für 8 „ 23 „ 4 „

Summa 119 thlr. 18 sgr. 10 pf.

Hierauf sind dem Magistrat in Podgurz bereits abgesandt 100 thlr. — sgr. — pf.

bleiben zur weiteren Absendung 19 thlr. 18 sgr. 10 pf.

Indem wir dies zur öffentlichen Kenntniß bringen, sagen wir den Gebern für die bereitwillige Hilfe gleichzeitig hiermit unsern Dank.

Thorn, den 16. April 1867.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Um Mißdeutungen entgegenzutreten, wie sie in Folge der im Thorner Wochenblatte am 6. und 12. d. Mts. abgedruckten Artikel entstehen könnten, wird hierdurch bekannt gemacht, daß in Podgurz zwar der Typhus grassirt, daß auch die Zahl der erkrankten und unterstützungsbedürftigen Personen sehr groß ist, daß aber der **Hunger-Typhus** in dieser Stadt nicht ausgebrochen ist und die entgegenstehenden Angaben jener Artikel auf Irrthum beruhen.

Thorn, den 16. April 1867.

Das Landraths-Amt.
In Vertretung
Koch.

Podgórz, den 16. April 1867.

Der Magistrat.
H. Lipka. Kröning. Wernicke.

Ziegelei-Garten.

Die Kegelbahn ist von heute an eröffnet und ladet zu gütigem Besuch höflichst ein.

Gustav Höse.

Flechtmappen

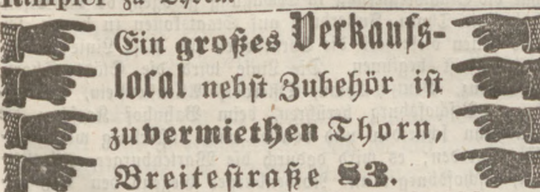
für Kindergärten empfiehlt

Moritz Rosenthal.

Eingemachte Ananas, Himbeer und Kirschsaft empfiehlt

C. F. Zietemann.

Das Grundstück Stadt Culmsee Nr. 44 ist aus freier Hand zu verkaufen. Näheres im Büreau des Justizrath Hrn. Rimpler zu Thorn.



Ein großes Verkaufs-local nebst Zubehör ist zu vermiethen Thorn, Breitestraße 83.

Jacob Goldschmidt.

Flaschen-Bier

26 Flaschen Malzbier 1 Thlr.
26 „ Bair. Bier 1 „
20 „ Grätz. Bier 1 „
empfiehlt in guter Qualität

J. Schlesinger.

Echt Englisch Porter

empfiehlt billigst **J. Schlesinger.**

Die Stelle für ein junges Mädchen in Lipienitza ist besetzt.

Für Detaillisten:

Die bekannten ***billigen***, sich ***schnell*** und ***schön anrauchenden***

Gesundheitspfeifen von Meerschaum

sind zu beziehen durch **Ludwig Nonne** in **Hildburghausen.**

Einem geehrten Publikum die ergebene Anzeige, daß ich jetzt meine Restauration in das früher dem Conditor Malskat gehörige Lokal verlegt habe. Für gute Getränke und Speisen, sowie für prompteste Bedienung wird bestens Sorge getragen werden.

Wieschnewski.
Restaurateur.

Bestellungen auf Kuchen nimmt an

Volkmann,
Brückenstr. Nr. 9.

Eine tragende Sau

ist zu verkaufen im Schützenhause.

Dampfmaschinen-Caffee.

Fein Mocca à Pfd. 15 Sgr., Java à Pfd. 14 Sgr., Camp. à Pfd. 12 Sgr. empfiehlt täglich frisch

Gustav Kelm.

Sämereien

Alle Sorten Klee-, Gras- und Garten-Sämereien in schöner keimfähiger Waare empfiehlt billigst **C. B. Dietrich.**

Der Unterricht im hiesigen Gymnasium beginnt Donnerstag, den 25. April früh 8 Uhr. Zur Aufnahme neuer Schüler werde ich Dienstag und Mittwoch, den 23. und 24. d. Mts., in meinem Dienstzimmer bereit sein.

Der Königliche Gymnasial-Director
A. Lehnerdt.

Thymothee und Spörgel

in schöner, aus hiesiger Gegend gekaufter Waare empfiehlt billigst **C. B. Dietrich.**

Beschlagene amerikanische Pflüge empfiehlt billigst **C. B. Dietrich.**

Einem geehrten Publikum die ergebene Anzeige, daß ich mit meinem **Schuh- und Stiefel-Lager** jetzt Brückenstraße Nr. 16 eine Treppe hoch wohne und bitte ich das mir bis jetzt geschenkte Vertrauen auch in meine jetzige Wohnung gütigst übertragen zu wollen; bei gütigen Bestellungen verspreche ich geschmackvolle moderne und zugleich dauerhafte Arbeit zu liefern, billige Preise und schnelle Bedienung.

C. Schnur,
Schuhmachermeister.
Brückenstr. Nr. 16.

Beste Pfundhefen

empfehlen zum Feste täglich frisch

B. Wegner & Co.

Kleesaamen

roth, weiß und gelb, französ. Lucerne, Thymothe, Rheygras rc., von vorzüglich frischer Qualität, empfiehlt billigst

Moritz Meyer,
Thorn.

Zum Klassen-Wechsel empfehle ich sämmtliche

Schul-Utensilien

zu billigsten Preisen.

Moritz Rosenthal.

Als passendes Ostergeschenk

empfehle ich das in meinem Verlage erschienene

Thorner Gesangbuch.

Dasselbe ist sowohl auf gewöhnlichem als auf feinem Velin-Druckpapier in allen möglichen Einbänden zu haben und zwar zu 15 Sgr., $17\frac{1}{2}$ Sgr. ohne Goldschnitt, zu 1 Thlr 5 Sgr. mit Goldschnitt und reicher Deckenvergoldung, zu 1 Thlr. 15 Sgr. in Leder mit Goldschnitt und reich vergoldet. Feinste Einbände zu 2 Thlr. 10 Sgr. bis 3 Thlr. 15 Sgr. (Sammet-Einbände.)

Ernst Lambeck.

Breitestr. 85. Etablissement. Breitestr. 85.

Einem geehrten Publikum erlaube ich mir hiermit die ergebene Anzeige zu machen, daß ich am hiesigen Platze ein Manufactur-, Garderoben- und Kurzwaaren-Geschäft eröffnet habe. Es wird mein Bestreben sein gute Waare zu den billigsten Preisen zu liefern und bitte ich um gefällige Berücksichtigung meines Unternehmens.

Hirsch Strellnauer.

Die **Fischer**'sche Mineralwasserfabrik liefert von jetzt ab 25 drittel Flaschen Selterser- oder Sodawasser für 25 Sgr., 25 halbe für 1 Thlr. 5 Sgr. Brauselimonaden in schöner frischer Füllung als Ananas, Himbeer, Citronen, Apfelsinen 25 drittel für 1 Thlr. $7\frac{1}{2}$ Sgr., 25 halbe für 1 Thlr. 20 Sgr. excl. Flasche. Die leeren Flaschen werden die drittel mit 9 Pfennige, die halbe mit 1 Sgr. Pfand p. Stück berechnet.

Wiederverkäufer erhalten hierauf noch angemessenen Rabatt. **Dr. Fischer's Wittwe.**

Ich suche einen Lehrling,

dem in meinem Hause, außer einer einfachen Laden-Expedition mit reinlichen Artikeln während 3 bis 4 Jahren in rationeller und humanster Weise (je nach Verdienst) Gelegenheit geboten wird, für den Betrieb von Spiritus-Rectif., Liq.-Essig- und Mostrich-Fabrik, kaufm. Buchhalterei und Korrespondenz, Ausbildung zu erlangen.

Von gebildeten Eltern **streng sittsam** erzogen, wird derselbe sowohl dafür als auch für gesellige Tournüre gute Beispiele in seiner Nähe haben, und mit bescheidenen Ansprüchen die Liebe der Elternpflege nicht vermissen.

Louis Horstig.

Briefbogen mit der Ansicht von Thorn, **neue Aufnahme**, zu haben bei **Ernst Lambeck.**

Das bisher von Herrn Uhrmacher Leetz innegehabte Ladenlokal ist vom 1. October d. J. ab zu vermiethen.

C. A. Guksch,
Breitestr. Nr. 453.

Eine Wohnung ist zu vermiethen bei **J. Schlesinger.**

Breitestraße Nr. 443 steht die erste Etage, ebenfalls die zweite Etage nach hintenheraus am 1. Juli zu vermiethen bei

Simon Leiser.

Eine Stube mit Beköstigung ist zu haben am Gerechtenthor Nr. 116.

Eine möbl. Stube mit Alkoven ist vom 1. Mai ab zu vermiethen. **A. Sztuczko.**

Es predigen:

Am Charfreitag, den 19. April.

In der altstädtischen evangelilschen Kirche.

Morgens 6 Uhr Beichte und Abendmahl. $8\frac{1}{2}$ Uhr Beichte.
Vormittags Herr Superintendent Markull.
(Kollekte für das hiesige Armenhaus.)
Nachmittags Herr Pfarrer Gessel.

In der neustädtischen evangelischen Kirche.

Morgens $6\frac{1}{2}$ Uhr Frühkommunion.
Vormittags Herr Pfarrer Schnibbe.
Nachmittags Herr Predigtamts-Kandidat Gonell.
Nachmittags 5 Uhr Militairgottesdienst Herr Garnisonprediger Eilsberger.
(Vor- und Nachmittags Kollekte für das städt. Armenhaus.)

In der evangelisch-lutherischen Kirche.

Nachmittags 2 Uhr Herr Pastor Rehm.

In der Reformirten Kirche.

Vormittags 10 Uhr Beichte und Abendmahl für Militairgemeinde.

Verantwortlicher Redakteur **Ernst Lambeck.** — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von **Ernst Lambeck.**